

Abstract

Training sozialer Interaktion bei Menschen mit Hörbehinderung und Autismus

Stefan R. Schweinberger¹, Celina I. von Eiff

¹Friedrich-Schiller-Universität Jena und Kompetenzzentrum Interdisziplinäre Prävention (KIP) sowie Deutsches Zentrum für Psychische Gesundheit (DZPG)

Die Idee, digital modifizierte Stimuli mit erhöhter diagnostischer Information zur Verbesserung von Kommunikation und Interaktion einzusetzen, geht bereits auf bahnbrechende Arbeiten von Tallal et al. (1996) zum Sprachverständnis von sprachentwicklungsverminderten Kindern zurück. Heute leben weltweit mehr als 1.5 Milliarden Menschen mit einer messbaren Gehörminderung, die bei 430 Millionen Menschen (ca 5% der Weltbevölkerung) die Kommunikation signifikant beeinträchtigt (WHO, 2022) – Tendenz steigend. Bei Menschen mit Hörminderung und NutzerInnen eines Cochlea-Implantats (CI) steht zwar das Sprachverständnis im Fokus publizierter Forschung, jedoch wurde in neuerer Forschung gezeigt, dass gerade die Fähigkeit zur Wahrnehmung von Emotionen in der Stimme ein ganz wesentlicher Prädiktor der erlebten Lebensqualität und Interaktionskompetenz mit einem CI ist. Wir nutzen im KIP-Projekt modernste Methoden (sog. Parameter-spezifisches Morphing und digitale Karikaturtechnologien), um sozio-emotionale Kommunikationsfertigkeiten zu untersuchen und in den entsprechenden Nutzergruppen zu trainieren. Dazu karikieren („verstärken“) wir etwa Emotionen in der Stimme systematisch hinsichtlich Fundamentalfrequenz oder Klangfarbe, wodurch wir die für Emotionen verfügbare diagnostische akustische Information selektiv erhöhen. Wir stellen im Vortrag die Ergebnisse mehrerer Studien mit CI-NutzerInnen vor, die zeigen wie diese Methode neue Perspektiven für eine Verbesserung der Emotionserkennung (und ihrer kortikalen Korrelate im Gehirn) in verschiedenen Zielgruppen bieten (Schweinberger & von Eiff, 2022). Das Prinzip der Methode kann für visuelle oder akustische Kommunikation angewendet werden: Erste Effizienznachweise für die Wirksamkeit digitaler Karikaturen existieren für junge (Limbach et al., 2022) und ältere Menschen (Dawel et al., 2019; Limbach et al., 2018) mit unterdurchschnittlichen Fähigkeiten der Gesichterwahrnehmung, aber auch für ertaubte CI-NutzerInnen (von Eiff et al., 2022). Wir diskutieren die Chancen und Herausforderungen von solchen perzeptuellen Trainings- und Präventionsprogrammen für diese und weitere Zielgruppen (etwa Menschen mit Autismus), und skizzieren einen Weg um diese zu kulturell fairen, adaptiven und flexiblen Trainings-Tools zur Verbesserung sozio-emotionaler Fertigkeiten weiterzuentwickeln.